



LVR Jahrestagung Jugendarbeit 2020

**Forschungsprojekt: Neustart der Offenen
Kinder- und Jugendarbeit in NRW
in der Corona-Krise**

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker



Forschungsprojekt: Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Krise

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf,
Forschungsstelle FSPE, Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker,
Universität Hamburg,

Kooperationspartner und Förderer: Jugendministerium NRW
(Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration),
LVR Landesjugendamt Rheinland (Federführung), LWL
Landesjugendamt Westfalen-Lippe

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Prof. Dr. Benedikt Sturzenhecker

Fragestellungen u.a.:

- Wie verändern sich Formate, Inhalte, Konzepte und Methoden in den zentralen Bereichen der OKJA
- Welche digitalen Medien und Kommunikationsformen haben sich wie entwickelt, werden weiter genutzt oder wieder eingestellt?
- Kommt es zu einer Wiederaneignung des öffentlichen Raums mit den Jugendlichen, führen die Einrichtungen vermehrt mobile, aufsuchende Arbeitsformen durch?
- Wie haben sich Strukturmerkmale der OKJA verändert (Offenheit etc.)
- Übernimmt die OKJA stärker sozial-integrative oder (gesundheits-)erzieherische Funktionen?
- Kommt es zu einer sozialpolitische Inpflichtnahme der Einrichtungen, zu einer Übernahme von anderen Funktionen?
- Welche Rolle spielt der Kinderschutz?

Forschungsplan:

- 1. Erste Phase (qualitativ): 14 Einrichtungen aus NRW werden von Juni bis September 2020 mit regelmäßigen Interviews und Videokonferenzen in der Zeit der Wiedereröffnung begleitet.***
 2. Zweite Phase: Leitfaden-Interviews mit ca. zwanzig Einrichtungen aus NRW, Winter 2020
 3. Landesweite Online Befragung von Einrichtungen
 4. Gruppendiskussionen (qualitativ) auf der Basis der Ergebnisse der Interviews und der quantitativen Untersuchung
- Einbeziehung der Träger, Fachberatungen Landesjugendämter, Fachverbände und der Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen (AGOT)

Forschungsprojekt: Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Krise

Erste Phase (qualitativ): 14 Einrichtungen

- Sample: zufällig aber relativ repräsentativ: 6 kommunale, 8 freie Träger, 3 Land, 9 Großstadt, 2 Mittel, Typen: Kultur-Musik, Erlebnis, LSBTTI, Stadtteileinrichtungen, stadtweite, Nachbarschaftsheim, „normale“ ...
- 40 Interviews (pro Einrichtung zwei bis vier); zwei Videokonferenzen mit Einrichtungen und Berater*innen
- Befragungsrhythmus: Juni: erste Öffnung, Rückblick auf Shutdown; weitere Öffnung, Planung Sommerferien, Ferienprogramm und Öffnung nach den Sommerferien bis Anfang Oktober

Strukturcharakteristika und Merkmale der (Offenen) Kinder- und Jugendarbeit (angesichts der Coronabedingungen)

- Freiwillige Teilnahme
- Wechselnde Teilnahme
- Unterschiedliche TeilnehmerInnen
- Offene Ziele, Inhalte, Arbeitsweisen
- Geringe institutionelle Macht
- Beziehungsabhängigkeit
- Haupt-/Ehrenamtlichkeit
- Kinder- und Jugendarbeit als niedrigschwelliges Bildungsangebot,
- als Aneignungsraum,
- als Feld sozialer Bildung,
- als Unterstützung der „Lebensbewältigung“ (Prävention?)
- als Feld politischer Bildung durch Partizipation und Beteiligung
- als Feld sozialräumlicher Integration

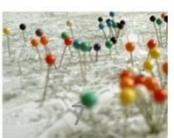
Nach dem 15.3.2020: Kontakt halten in virtuellen Räumen!



Dein Team vom
Life House Online



ESPE Forschungsstelle für
sozialraumorientierte
Praxisforschung und
Entwicklung





Erste Ergebnisse aus dem Projekt „Neustart der OKJA“

- In der Zeit des Shutdowns hat es zum Teil einen intensiven Ausbau aller möglichen digitaler Kommunikationskanäle gegeben, um mit Kindern und Jugendlichen Kontakt zu halten.
- Dabei deuten sich durchaus Unterschiede zwischen den Einrichtungen an, die auch mit der Trägerschaft zu tun haben können: Die Einrichtungen der freien Träger konnten sehr viel mehr Medien und Kanäle nutzen als die kommunalen.
- WhatsApp-Gruppen, Instagram, zum Teil auch noch Facebook, die Homepages der Seiten waren und sind wichtige Kommunikationsmedien zwischen den Fachkräften und den Kindern und Jugendlichen im Shutdown und auch jetzt noch.

Ergebnisse aus der ersten Phase:

- Die Einrichtungen haben sich inzwischen wieder etwas geöffnet und versuchen, ihre Zielgruppen zu erreichen, was sich durchweg als schwierig erweist.
- Die Fachkräfte berichten von einem großen Verständnis der Kinder und Jugendlichen, das aber zurzeit mehr und mehr durch die Nichteinhaltung der Regeln gekennzeichnet wird.
- Die Gesundheitsregeln machen es nicht möglich, den offenen Bereich der Einrichtungen wieder so zu öffnen, wie er vor der Corona-Krise war.



Digitaler Ausbau verhindert:

Manchmal haben rigide Regeln von (oft kommunalen) Trägern für die digitale Kommunikation den Kontakt zu den Zielgruppen verhindert.

Inpflichtnahme und Benachteiligung des Personals

Teilweise wurden Fachkräfte für professionsfremde Aufgaben eingesetzt, wie Telefondienste in Gesundheitsämtern oder Kontrollgänge mit dem Ordnungsamt. Die Fachkräfte werden z.T gegenüber anderen Bereichen der Jugendhilfe benachteiligt, denen kostenlose regelmäßige Testungen ermöglicht werden. Kurzarbeit bei einem großen Träger mit den Folgen der Einschränkung von Öffnungszeiten und Personalstunden.

Wirrwarr unterschiedlicher Regelungen zwischen Kommunen und zwischen den Schule und Jugendarbeit

Nicht nur aus Sicht der Kinder und Jugendlichen sind die Unterschiede zwischen Schule am Vormittag und Jugendarbeit am Nachmittag völlig unverständlich!

Übervorsichtige Auslegung der Regeln durch die Jugendarbeit selbst!

Eindrücke zur aktuellen Situation (Interviews Fachkräfte, Neustart)

„Die Wünsche der Jugendlichen sind Kontakt und vor allem Sichtbarkeit. Das letzte Wochenende haben sie CSD-Aktionen gemacht, von Mühlheim aus organisiert, in Mühlheim, Essen-Kray, Emmerich, Geldern, Dinslaken, Issum, Moers gab e Mini-CSDs mit einer kleinen Aktionsgruppe von maximal 40 Demonstrierenden [ca. pro Ort] ungefähr“. (LSBTTI Einrichtung)

„Man merkt, dass sich die Lage entspannt hat. Man bekommt durch die Struktur ein bisschen Sicherheit zurück und ein Alltag kehrt ein. Was ich mitbekommen habe, ist, dass es einigermaßen läuft und alles okay ist, nur die Masken nerven. Die Sehnsucht nach Normalität wurde ein bisschen beruhigt.

Unsere Jugendlichen sind mehr oder weniger ganz weg. Sie sind momentan sehr auf ihre Schule fixiert, sie wollen ihren Abschluss schaffen, gute Noten schreiben“.

Jugendarbeit als Freiraum: An neue Erfahrungen mit den Kindern und Jugendlichen kann die Kinder- und Jugendarbeit jetzt anknüpfen und ihre – vor Corona eher selbstverständliche Freiraumfunktion – deutlicher machen!

„Sie sind froh, dass sie wieder einen Ort haben, wo sie sich einfach treffen können. Mein Kollege hat berichtet, am Anfang hat man sie gefragt wollt ihr was machen? Nö, nö, wir sind gerade total glücklich, dann saßen sie einfach zusammen, haben gequatscht, haben sich wieder in den Konstellationen getroffen, wie sie sich privat, Zuhause vielleicht nicht treffen würden, aber die Leute sehr gerne haben und im Jugendzentrum immer treffen“.



Strukturprinzipien der OKJA in der Corona-Zeit, auch nach der ersten Öffnung:

- *Freiwillige Teilnahme*
- *Wechselnde Teilnahme:*
- *Unterschiedliche TeilnehmerInnen*
- **Statt dessen: Anmeldung, feste Zeiten und Gruppen, keine Spontanität...**
- Inhalte, Arbeitsweisen
- Geringe institutionelle Macht
- Beziehungsabhängigkeit
- Haupt-/Ehrenamtlichkeit

Angesichts von Schließungen und Sicherheitsbedingungen werden folgende Arbeitsprinzipien besonders wichtig:

- **Nutzung virtueller Medien** auch in Gegenseitigkeit unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. Präsenz im Haus, im Stadtteil und im digitalen Raum müssen kombiniert werden.
- **Stärkung der Partizipation** an der Bestimmung der Arbeitsweisen, des Umgangs mit Vorschriften und Regeln, der Bestimmung von aktuellen Themen und deren Umsetzung sowie der politischen Artikulation in Öffentlichkeiten.
- **Stärkung der Selbstorganisation:** Digitale Arbeit und Angebote im Stadtteil verlangen nach einer stärkeren Selbstorganisation von Angeboten durch die Nutzer*innen selbst (in allen drei relevanten Räumen).

Vier Settings werden relevant und müssen mit den Arbeitsprinzipien und untereinander kombiniert werden:

- Aktionen im physischen Raum (Stadtteil): nicht nur als Kontakt- und Kommunikationsarbeit, sondern auch als Angebote draußen.
- Aufrechterhaltung des klassischen offenen Bereiches als Kern von OKJA.
- Neue Bedeutung von Gruppenarbeit: Als Notwendigkeit aufgrund von Sicherheitsbestimmungen, aber auch als neu entdeckte Qualität.
- Aktionen im virtuellen Raum, die auch besonders stark durch Kinder und Jugendliche selbst veranstaltet und getragen werden (müssen).

„Neue“ konzeptionelle Perspektiven müssen integriert werden

3 Arbeitsprinzipien

Nutzung
virtueller Medien

Partizipation

Selbst-
Organisation

Aktionen im physischen Sozialraum

Offener Bereich

(Neue) Gruppenarbeit

Aktionen im virtuellen Sozialraum

4
Set-
tings



Offene Kinder- und Jugendarbeit erhalten und stärken

Damit die Offene Kinder- und Jugendarbeit auch in Zukunft und unter den aktuellen erschwerten Rahmenbedingungen ihrem Auftrag werden kann, bedarf es folgender Bedingungen:

- Einrichtungen der OKJA, ihr Personal und Programm müssen finanziell mindestens in der aktuellen Höhe durch Kommune und Land abgesichert sein.
- Die Offene Jugendarbeit muss im Rahmen der gesetzlichen Verordnungen alle Möglichkeiten nutzen können, um Freiräume, persönliche Begegnung und Kommunikation untereinander zu stärken.

Offene Kinder- und Jugendarbeit erhalten und stärken

- Fachkräfte müssen ihre Arbeit flexibel an die jeweils gültigen Bedingungen anpassen können. Arbeitsphasen in der Einrichtung, im Außengelände und öffentlichen Raum sowie im digitalen Raum sollen abgestimmt werden.
- Einrichtungen der OKJA benötigen für den Arbeitsbereich der digitalen Jugendarbeit die technische Ausstattung, Nutzungsmöglichkeiten jugendaffiner Programme und Apps und Qualifizierungsmöglichkeiten. Die Sorge um den Datenschutz darf nicht notwendige Kommunikationsoptionen verstellen. Die Lösungsmöglichkeiten dürfen nicht darin bestehen, dass Fachkräfte ihre privaten Geräte einsetzen müssen, um ihre Beziehungsarbeit mit den Kids auch digital umsetzen zu können.

Offene Kinder- und Jugendarbeit erhalten und stärken

- Das Fachpersonal muss jetzt und weiterhin für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im vollen Umfang zur Verfügung stehen: Sie unterstützen die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen und begleiten sie in ihren aktuellen Bedürfnissen, Sorgen und Nöten.
- Fachkräfte sollten die Artikulation der Interessen von Kindern und Jugendlichen unterstützen und sie bei allen Entscheidungen für Programm und Abläufe in den Einrichtungen einbinden. Auf kommunaler Ebene dienen sie als Ansprechpartner, um auch hier die Sichtweise junger Menschen in Entscheidungen zu einzubringen.
- Ein Austausch aller Fachkräfte der OKJA im Jugendamtsbezirk, der regelmäßig die Lebenslagen junger Menschen und Alltagsbeobachtungen reflektiert und neue fachliche Antworten darauf entwickelt, ist gerade in dieser Zeit erforderlich.